



STIMME DER MÄRTYRER

Schicksale verfolgter Christen in aller Welt

Helfen und Lernen

Dezember 2025 57. Jahrgang



INDIEN

**WEIHNACHTEN – ZWISCHEN
FREUDE UND TRAUER**

Seite 8

SRI LANKA

Jesus – Licht in
der Dunkelheit

Seite 6

PERSPEKTIVWECHSEL

Für Jesus leben
und sterben

Seite 12



Weihnachtsprojekt

Geschenktüten für Kinder verfolgter Christen in Indien

In Indien werden Kinder christlicher Familien zunehmend ausgegrenzt und diskriminiert. Seit Jahren verschärft sich die Lage religiöser Minderheiten durch den hindu-nationalistischen Kurs der Regierung unter Premierminister Narendra Modi. Gesetze, die angeblich vor Zwangskonversionen schützen sollen, werden häufig missbraucht. Dadurch geraten christliche Familien und insbesondere Pastoren unter Druck. Schon der bloße Verdacht, jemand könne andere Menschen zum christlichen Glauben bekehren, kann zu Verfolgung und Verhaftung führen.

Diese feindliche Atmosphäre trifft auch die Kinder der Christen hart. In stark hindu-nationalistisch geprägten Regionen werden christliche Kinder oft

benachteiligt, in der Schule von Mitschülern gemobbt oder von Lehrern unfair behandelt. Manchmal werden sie sogar gezwungen, an hinduistischen Ritualen teilzunehmen. Wer nicht mitmacht, erfährt Ablehnung. Das verletzt ihr Selbstwertgefühl und erschüttert ihren Glauben.

Gerade in dieser Situation möchte unser Projektpartner vor Ort den Kindern an Weihnachten zeigen, dass sie nicht vergessen sind und dass Gottes Liebe stärker ist als der Hass und die Ablehnung, die sie erleben. Er organisiert eine Weihnachtsfeier in festlicher und fröhlicher Atmosphäre, in der die Kinder Freude, Geborgenheit und Annahme erfahren und spüren dürfen, dass sie wertvoll und geliebt sind.

Zudem erhält jedes Kind eine Weihnachtstüte mit kleinen Geschenken und praktischen Alltagsgegenständen: Neben Süßigkeiten und Snacks gibt es auch Schulmaterial wie Stifte und Hygieneartikel wie Zahnbürste und Zahnpaste. Insgesamt werden 1.300 Kinder eingeladen, die eine Weihnachtstüte erhalten sollen.

Bitte beten Sie mit, dass diese Kinder inmitten von Verfolgung und Ausgrenzung Frieden, Liebe und Annahme erfahren und im Glauben an Jesus wachsen dürfen. Wenn Sie christlichen Kindern in Indien eine Freude machen wollen, dann freuen wir uns über Ihre Spende unter dem Stichwort „Geschenktüten für christliche Kinder in Indien“.





*Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf.
Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht,
Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben!*

Johannes 1,11-12

Liebe Freunde der Stimme der Märtyrer,

die Tage werden kürzer. Weihnachten rückt näher. „Weihnachten“ – das Wort, das zunehmend zum Anstoß wird, jedenfalls reißen die Diskussionen nicht ab, Weihnachtsmärkte in „Wintermärkte“ umzubenennen. Für Jesus und sein Werk ist heute ebenso wie damals kein Platz in dieser Welt. Sie „nahmen ihn nicht auf“.

» *Wer Jesus erkennt
und ihm nachfolgt,
der erlebt wahres Leben,
aber auch Widerstand.*«

Aber für uns, denen „er Macht gab, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben“ bricht mit der Adventszeit jene besondere Zeit an, in der wir uns an das erste Kommen Jesu in diese Welt erinnern, uns an seiner Gegenwart freuen und uns auf seine Wiederkunft in Macht und Herrlichkeit vorbereiten.

„Er kam in sein Eigentum“, er kam in die Welt, die er so wunderbar geschaffen hatte und die nun so zerrissen, verwundet, korrupt und kaputt ist. Jesus kam in diese verlorene Welt, um die geschundene Menschheit zu retten – vor Tod, Teufel und Sünde. Das ist wahrlich DIE gute Botschaft – die beste überhaupt! Die Engel verkündeten sie den Hirten: „Euch ist heute der Heiland geboren.“ Die Hirten glaubten das und machten sich auf den Weg nach Bethlehem, um diesem Heiland zu begegnen. Auch Herodes hörte von dem Kind. Doch statt sich zu freuen, versuchte er, es zu töten.

Und so wiederholt sich diese Geschichte bis heute: Die einen hören die frohe Botschaft, öffnen ihr Herz und lassen sich darauf ein, nehmen Jesus als ihren Heiland an. Die anderen lehnen das Evangelium ab und verfolgen alle, die zu Jesus gehören.

„Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf.“ Doch dann folgt der wunderbare Satz: „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben!“

Wer Jesus erkennt und ihm nachfolgt, der erlebt wahres Leben, aber auch Widerstand.


Unsere Geschwister in den Ländern der Verfolgung müssen das immer wieder hautnah erfahren. Wenn sie sich zum Glauben an Jesus bekennen, kostet sie das oft alles: Familie, Freiheit, Sicherheit.

So etwa Dinesh und Chandra aus Sri Lanka (S. 6). Oder Pastor Jawahar (S. 8) und Pastor Mukam Kiraad (S. 12) aus Indien, die Weihnachten im Gefängnis verbringen mussten – aber nach ihrer Freilassung ihren Dienst einfach fortsetzten.

Diese Glaubensgeschwister sind uns ein starkes Vorbild. Lassen wir uns durch ihr Zeugnis ermutigen, in diesen Advents- und Weihnachtstagen selbst mutig von der rettenden Botschaft Jesu zu erzählen. Und vergessen wir nicht, für die zu beten, die Weihnachten in Bedrängnis feiern. Möge unser Herr sie behüten.

Eine frohe und gesegnete Advents- und Weihnachtszeit wünscht Ihnen

Ihr


Manfred Müller



*Manfred Müller,
HMK-Missionsleiter*

Bangladesch

Unterstützung eines Kinder- und Jugendhauses



Kinder basteln zusammen und hören die Hoffnung aus dem Evangelium.

Bangladesch ist mehrheitlich muslimisch geprägt. Wer zum Glauben an Jesus Christus kommt und über diesen Glauben offen redet, riskiert Anfeindungen, Drohungen oder sogar Gewalt – oft von Nachbarn, lokalen Religionsführern oder extremistischen Gruppen.

In ländlichen Gebieten werden christliche Familien häufig ausgegrenzt oder sogar aus ihren Dörfern vertrieben. Unter dieser Situation leiden besonders Kinder und Jugendliche.

Unser Projektpartner betreibt ein Kinder- und Jugendhaus für bedrängte christliche Kinder und Jugendliche, die von ihren Eltern verstoßen werden. Die meisten von ihnen stammen aus den Bergdörfern im Südosten Bangladeschs. Durch Bibellesen, Gemeinschaft und seelsorgerliche Begleitung sollen sie emotional gestärkt und im Glauben ermutigt werden. Außerdem erhalten sie täglich drei Mahlzeiten und die Möglichkeit, regelmäßig eine lokale Schule zu besuchen. Von dem Projekt profitieren derzeit rund 30 Jungen und Mädchen.

Bitte beten Sie mit, dass diese Kinder und Jugendlichen im Glauben an Jesus wachsen und innere Heilung erfahren dürfen.



Das Zitat

*„Ein Herz,
das durch die Liebe Jesu gereinigt ist
und von dieser Liebe erfüllt ist,
kann jeder Folter widerstehen.“*

Richard Wurmbrand, Gründer der HMK

Myanmar

Hoffnung für die vertriebenen Christen

In Myanmar befinden sich Christen, insbesondere Angehörige ethnischer Minderheiten, seit Jahren in einer zunehmend schwierigen und gefährlichen Lage.



Ihre Kirchen werden zerstört, Pastoren verhaftet und Hilfswerke in ihrer Arbeit behindert. Viele Christen sind vertrieben worden und haben keinen Zugang zu Bildung oder medizinischer Versorgung.

Unser Partner unterstützt Alphabetisierungskurse in einer dieser Volksgruppen, damit diese Geschwister die Bibel in ihrer eigenen Sprache lesen können. Lehrer und Evangelisten führen Lehrgänge durch und bilden neue Lehrer aus. So kann eine Generation von jungen, im Wort Gottes geschulten Christen heranwachsen.

Bitte beten Sie, dass die vertriebenen Christen an Jesus dranbleiben und in seinem Wort wachsen können.

Indien

Hilfe für christliche Frauen und Kinder



In Indien werden Christen zunehmend verfolgt. In der sich radikalierenden Gesellschaft werden Menschen, die nicht Hindus sind, als Fremdkörper angesehen. Besonders neu bekehrte Christen werden gedrängt, zum Hinduismus zurückzukehren. Gewalt und Einschüchterung sind weit verbreitet.

In einem der größten Slums Indiens, geprägt von Armut, Drogen und Gewalt, unterstützt unser Partner verfolgte Gläubige, vor allem Frauen und Kinder, mit Bildungsangeboten, Nachhilfe und Seelsorge. In drei kleinen Zentren erhalten Frauen, Jugendliche und vor allem viele Kinder täglich Hilfe und neue Hoffnung aus dem Evangelium.

Bitte beten Sie, dass diese Familien inmitten von Druck und Armut Gottes Liebe erfahren.



Buchtipp

Das Lamm und die Schafe – Betrachtungen über das christliche Leiden

Der Autor, HMK-Gemeindeferent Wolfgang Häde, kennt Verfolgung aus seinem eigenen Leben: Sein türkischer Schwager Necati Aydin wurde im Jahr 2007 zusammen mit zwei anderen Christen wegen ihres evangelistischen Einsatzes brutal ermordet. Auch Häde selbst stand auf der Liste der Mörder und lebte daher ein Jahr lang mit Polizeischutz.



Seitdem versucht Wolfgang Häde, die biblische Sicht auf Verfolgung und ihre Verbindung zu Gottes Plan zur Rettung der Welt auch Christen in westlichen Ländern zu vermitteln. Sein Buch ist aus dieser Verbindung von persönlichen Erfahrungen und geistlichem Durchdenken des Themas entstanden. Ein Blick in den Inhalt: „Die Strategie des Lammes“, „Leidet Jesus weiter?“, „Lazarus töten“, „Ein Blick in den Himmel“, „Islamische und christliche ‚Märtyrer‘“.

Das Buch kann über die Bestellkarte in diesem Heft oder unseren Online-Shop zum Preis von 5,00 € bestellt werden.

Sri Lanka

Rechtsschutz für verfolgte Christen

In Sri Lanka, einem stark buddhistisch geprägten Land, erleben Christen immer wieder Druck, Ausgrenzung und Diskriminierung. Besonders bibeltreue Gemeinden werden als Bedrohung betrachtet und geraten ins Visier von Gegnern. Immer wieder werden Gottesdienste gestört, Kirchen beschädigt und Pastoren verhaftet, trotz der Sicherheitsvorkehrungen für Christen, die seit den Bombenanschlägen auf einige Kirchen am Ostersonntag 2019 deutlich erhöht wurden.

Unser Projektpartner bietet rechtliche Unterstützung für betroffene Christen durch Anwälte an, begleitet Gerichtsverfahren bei Fällen von Gewalt, Zerstörung oder verweigerten Rechten und führt Lobbyarbeit bei Regierung und internationalen Stellen durch.

Bitte beten Sie, dass Betroffene Heilung erfahren und viele Christen zu Seelsorgern für ihr Land werden.

Nepal

Leiter und Schüler im Glauben stärken



Schüler lernen die Grundlagen des Evangeliums.

Zwar garantiert die nepalesische Verfassung offiziell Religionsfreiheit, doch das Gesetz verbietet jede Form von Bekehrungsversuchen. Wer öffentlich über seinen Glauben an Jesus spricht oder gar beim Durchführen von Taufen erwischt wird, riskiert Gefängnisstrafen. Besonders in ländlichen Regionen werden Christen, vor allem Leiter, bedroht und ausgegrenzt. Da Kirchen sich nicht offiziell registrieren lassen dürfen, bleibt ihre Arbeit erschwert und rechtlich unsicher.

Unser Partner betreibt eine Bibelschule, die Leiter schult und Gemeinden durch Jüngerschaftstraining stärkt. Ein Online-Studienangebot ermöglicht Ausbildung auch für jene, die ihre Heimatorte nicht verlassen können. Eine große Anzahl an Leitern ist Teil dieser Bibelschule, und es werden auch im neuen Bibelschuljahr viele neue Schüler erwartet.

Bitte beten Sie, dass diese Leiter im Glauben wachsen, mutig Zeugnis geben und ihre Gemeinden mit Weisheit und Liebe führen.

Bhutan

Mehr Raum für Glauben

In Bhutan ist der christliche Glaube offiziell nicht anerkannt. Christen dürfen keine Kirchen bauen, werden gesellschaftlich ausgegrenzt und leben ihren Glauben meist im Verborgenen.



Unser Projektpartner errichtet ein Mehrzweckgebäude neben einem kleinen bestehenden Kirchenraum. Es soll Platz bieten für eine Sonntagsschule, gemeinschaftliches Zusammensein, ein Büro, Sanitäranlagen und Lagerraum für Bibeln und Hilfsgüter, die ins Land geschmuggelt werden. Zudem sollen hier auch verarmte christliche Witwen unterstützt werden.

Bitte beten Sie, dass der Bau sicher abgeschlossen werden kann und die Räumlichkeiten vielen Gläubigen Schutz, Ermutigung und geistliches Wachstum schenken.



SRI LANKA



Chandra schmerzt es immer noch, wenn sie daran denkt, wie verlassen und verhasst sie bei den Verwandten und Nachbarn war.

JESUS – LICHT IN DER DUNKELHEIT

Dinesh und Chandra leben mit ihren zwei Kindern im Norden Sri Lankas. Als Chandra krank wurde, hielten ihre Verwandten und Nachbarn sie für verflucht und gingen auf Abstand. Ihr Leben war dunkel und hoffnungslos. Doch dann brachte die Botschaft von Weihnachten Licht und Hoffnung in ihr Leben. Aber erneut wurden sie gemieden und abgelehnt – diesmal wegen ihres Glaubens an Jesus.

Nach der Geburt ihres Sohnes begann Chandra unter unerklärlichen Schmerzen zu leiden. Doch die Ärzte fanden nichts. Kein Krankenhaus konnte ihr helfen. In ihrer tamilisch-hinduistischen Dorfgemeinschaft galt Krankheit als Ausdruck schlechten Karmas. Also wandten sich Chandra und Dinesh an die hinduistischen Götter. Sie besuchten etliche Priester und Mönche, bezahlten für zahlreiche Rituale – ohne Erfolg.

Doch ihre körperlichen Schmerzen nahmen zu, Chandra konnte kaum noch gehen. Je größer Chandras Not wurde, desto mehr wendeten sich die Nachbarn von ihnen ab. Sie waren überzeugt, dass die Familie und ihr Haus verflucht seien. „Wir waren in einer sehr schwierigen Situation, und viele Menschen nutzten unsere Lage aus“, sagt Dinesh.

In seiner Not zog er mit seiner Familie in eine kleine Hütte in der Nähe eines Hindu-Tempels. „Meine ganze Hoffnung ruhte auf den Götzen und Priestern“, sagt Dinesh. Doch Chandras Zustand verbesserte sich nicht. Dann erzählte Dineshs Schwester ihm von einer Kirche im Nachbardorf, in der Menschen Heilung fänden, wenn sie dorthin gingen.

Eine Vision des Lichts

Daraufhin besuchte die Familie 2021 zum ersten Mal die kleine Kirche. Als die Gemeindemitglieder für Chandra beteten, spürte sie, wie in ihrem Herzen ein Kampf tobte. „Ich wollte aus der Kirche fliehen“, erzählt Chandra. Doch sie blieb und schrie: „Jesus, bitte hilf mir! Bitte heile mich!“

Vor ihrem inneren Auge sah Chandra, wie Jesus ihr Psalm 34,6 zusprach: „Die auf ihn sehen, werden strahlen vor Freude, und ihr Angesicht soll nicht schamrot werden.“ Auch Dinesh und die Kinder beteten zu Jesus. „Ich sagte zu Jesus: Wenn du meine Frau heilst, werde ich meine Tochter dir weihen“, erzählt Dinesh. Chandras Schmerzen ließen nach, und Dinesh sah darin das Wirken Gottes: „Ich habe erkannt, dass Jesus der Herr ist“, sagt Dinesh. Eine Woche später kehrte die Familie in ihr verlassenes



Haus und in die Kirche zurück, um ihren Glauben an Jesus Christus öffentlich zu bekennen.

Ein Leben im Dienst Jesu

„Unser ganzes Leben gehörte jetzt Jesus“, sagt Dinesh. „Wir wollten Menschen helfen, die Ähnliches durchmachten wie Chandra.“ Seither ziehen sie von Dorf zu Dorf und erzählen ihre Geschichte. „Wir sagen ihnen: Jesus kann alles! Glaubt an ihn – für ihn ist nichts unmöglich“, sagt Chandra.

Doch mit dem neuen Glauben kam neuer Widerstand. Als Chandra krank gewesen war, hatten die Nachbarn sie und ihre Familie gemieden, weil sie sie für verflucht hielten. Nun mieden sie sie, weil sie Christen waren. Kein Arbeitgeber wollte sie einstellen, Händler und Verkäufer verlangten überhöhte Preise für Lebensmittel. Manche trieben sie sogar weg, wenn sie sich als Christen zu erkennen gaben. „Ihr könnt uns alles nehmen, aber nicht Jesus“, sagt Chandra in solchen Situationen.

Trotz des Widerstands führen sie ihren Dienst fort, um das Evangelium zu verkünden und für Kranke zu beten. „Vor jeder Reise fasten und beten wir um die Führung Gottes“, sagt Dinesh.

„Das gibt uns Kraft, der Ablehnung standzuhalten.“

Aber sie erleben auch Positives, z. B. Gastfreundschaft.

Manche Menschen öffnen ihre Türen und bieten ihnen etwas zu trinken an. Diese Gelegenheit nutzen sie dann, um mit ihnen über Jesus zu sprechen. Dinesh und seine Familie haben schon viele Menschen zum Glauben an Christus geführt. Ihre kleine Hausgemeinde ist in den letzten vier Jahren gewachsen. Körperlich Kranke wurden geheilt, Suchtabhängige wurden frei. Eines ihrer Gemeindemitglieder ist ein ehemaliger Offizier der Tamil Tigers – einer tamilischen Rebellengruppe, die 25 Jahre lang Krieg gegen die srilankische Regierung führte.

Auch die Kinder von Dinesh und Chandra übergaben ihr Leben Jesus. Der siebenjährige Rinujen weigert sich, mit seiner Schulklasse jede Woche den Hindu-Tempel zu besuchen. „Ich will nicht in den Tempel gehen, weil ich zu Jesus gehöre“, sagt er mutig.



Ihre Tochter Tenusha ist schon fertig mit ihrer Schule. Aber auch sie nahm nicht am hinduistischen Religionsunterricht teil, obwohl dieser Pflicht und für den Schulabschluss erforderlich war. Doch das hatte Konsequenzen: „Ich war die einzige Christin an meiner Schule. Niemand wollte etwas mit mir zu tun haben. Aber ich war nicht traurig. Jesus ist mit mir.“ Heute, im Alter von 19 Jahren, liest sie ihren Eltern, die Analphabeten sind, regelmäßig die Bibel vor, leitet die Sonntagsschule und möchte auch in Zukunft für Jesus arbeiten.

▲ Chandra, ihre Tochter Tenusha, ihr Sohn Rinujen und ihr Mann Dinesh teilen freimutig die frohe Botschaft im Dorf.

» *Vor jeder Reise fasten und beten wir um die Führung Gottes.“*

Ein Haus der Hoffnung

Mit Hilfe von Christen weltweit konnten Dinesh und Chandra elf Kühe kaufen – inzwischen sind es fast doppelt so viele. Mit dem Erlös können sie ihren Lebensunterhalt, aber auch ihre Gemeindearbeit finanzieren. „Wir gehen überall hin und sprechen über Jesus“, sagt Chandra. „Wir hoffen, dass eines Tages das ganze Dorf Jesus folgen wird.“

Ihre Hausgemeinde, die mit vier Personen begann, zählt nun 46 Mitglieder. 2022 bauten sie mit eigenen Händen an ihrem Haus eine Kapelle an, da sich die Maurer weigerten, ein Haus für Jesus zu errichten. Tenusha sieht darin die Erfüllung aus Jesaja 56,6–7: „Und die Fremden, die sich dem HERRN zugewandt haben, ihm zu dienen ... die will ich zu meinem heiligen Berge bringen und will sie erfreuen in meinem Bethaus, ... denn mein Haus wird ein Bethaus heißen für alle Völker.“ ■

Bitte beten Sie mit für Dinesh und Chandra und ihre Kinder, dass sie noch vielen Menschen in Sri Lanka die Botschaft von Weihnachten bringen können.



Pastor Jawahar musste Weihnachten im Gefängnis verbringen.

WEIHNACHTEN – ZWISCHEN FREUDE UND TRAUER

Weihnachten gilt als das Fest der Liebe, der Hoffnung und des Friedens. Doch für viele Christen weltweit ist diese Zeit alles andere als friedlich. Immer wieder werden christliche Feiertage in manchen Regionen von Hass, Gewalt und Verfolgung überschattet. Auch in Indien, wo Christen nur eine kleine Minderheit bilden, erleben viele Gläubige rund um Weihnachten Anfeindung und Bedrohung.

Dabei erinnert uns die Weihnachtsgeschichte daran, dass schon Maria und Josef als Erste wegen Jesus Verfolgung und Flucht erlebten. Von Anbeginn waren das Leben und die Botschaft Jesu angefochten. Und bis heute stehen seine Nachfolger in den gleichen Herausforderungen.

Es war der zweite Weihnachtstag 2021. Pastor Jawahar und seine Frau Amulya beendeten den Gottesdienst in ihrer kleinen Kirche. Nur wenige Gemeindemitglieder waren gekommen, die Corona-Einschränkungen hatten vieles verändert. Doch an diesem Nachmittag wollten sie sich noch einmal in ihrem Haus treffen. Kein Lärm, kein Chor – nur leiser Lobpreis und stilles Gebet.

Doch plötzlich wurde die friedliche Atmosphäre von Schreien zerrissen. Draußen vor der Tür standen junge Mitglieder der Bajrang Dal, des radikalen Jugendflügels der hindu-nationalistischen Organisation Vishva Hindu Parishad. Mit ihnen kamen auch Polizisten.

„Sie beschuldigten mich, Dorfbewohner mit Zwang zum Christentum bekehrt zu haben“, erinnert sich Jawahar. Vergeblich versuchten er und einige Brüder zu erklären, dass sie sich nur zum Gebet versammelt hatten. Die Beamten stellten sich jedoch auf die Seite der Ankläger. Jawahar und mehrere Männer wurden festgenommen.

Auf der Polizeistation warteten bereits rund 150 radikale Hindus auf sie. Sie schrien Parolen, beschimpften die Christen als Verräter und forderten harte Strafen für sie. Zwei Männer behaupteten fälschlicherweise, Jawahar habe sie zur Taufe gezwungen und ihnen Vorteile versprochen, wenn sie zum Christentum konvertieren würden. Ohne wirkliche Beweise sperrten die Polizisten die Christen ins Gefängnis. „Eine Stunde lang prügten sie brutal auf uns ein“, erzählt Jawahar. Ihr Weihnachtsfest war zerstört.

Von Gott getragen

Draußen kämpfte Amulya verzweifelt um die Freilassung ihres Mannes. Sie suchte Anwälte, lieh sich Geld, und schließlich verkaufte sie sogar das Familiengrundstück. Doch das Schwerste für sie als Familie war, dass viele Gemeindemitglieder die Gemeinde und das Dorf verließen – aus Angst vor weiterer Verfolgung. Die Kirche, die Jawahar aufgebaut und neun Jahre lang geleitet hatte, zerstreute sich.

Nach 45 Tagen Haft kam schließlich Hilfe: Ein Netzwerk christlicher Anwälte erfuhr von dem Fall und übernahm die Verteidigung. Jawahar und seine Mitbrüder wurden auf Kaution freigelassen. Doch als er heimkehrte, war sein Besitz verloren, seine Gemeinde zerstreut und seine Familie hoch verschuldet. „Ich musste als Tagelöhner auf den Feldern arbeiten, für 250 Rupien am Tag (das sind weniger als 2,50 Euro)“, erzählt er. „Davon kann man kaum leben.“ Doch Gott schenkte ihm neue Hoffnung: Eine kleine Gemeinde im Nachbardorf nahm ihn auf und ermutigte ihn. „Das half mir sehr. Mein Glaube blieb stark. Wir hatten mit vielem zu kämpfen, aber wir sind im Glauben gewachsen.“

Im Juli 2023 fiel das Urteil: Jawahar und die anderen Männer wurden wegen angeblicher Verstöße gegen das sogenannte Anti-Bekehrungsgesetz schuldig gesprochen: zwei Jahre Haft und 50.000 Rupien Geldstrafe (ca. 500 Euro). Sie legten Berufung ein und bleiben bis zur endgültigen Entscheidung frei. Bei seiner Anhörung sprach Jawahar deutliche Worte: „Ich werde meinen Dienst fortsetzen. Ich werde meinen Glauben nicht aufgeben. Ich bleibe hier.“

Glaube unter Druck

Auch Prakash und Sangeetha erleben, was es heißt, um des Glaubens willen verfolgt zu werden. Wie viele Inder waren sie Hindus, bis sie Jesus als ihren Herrn und Heiland annahmen. Als sie und ihre Familie zum Glauben kamen, warfen sie ihre Götzenbilder weg und bekannten sich öffentlich zu Jesus. Doch als ihre Nachbarn davon erfuhren, meldeten sie sie der radikalen hindu-nationalistischen Organisation Bajrang Dal.



Der Druck aus ihrem Umfeld auf sie wuchs. Um ihre Familien zu schützen, zogen Prakash und seine Brüder in verschiedene Dörfer. Doch sie hielten an Gebet und Gemeinschaft fest. Prakash erzählte überall von seinem neuen Glauben, besonders den Armen, Kranken und Eltern von Kindern mit Behinderungen. Seine neun Jahre alte Tochter Lavanya war stets an seiner Seite und betete mit ihm für andere.

▲ Prakash, seine Frau Sangeetha und ihre Tochter Shalini leben in einem kleinen Haus, das ihrer Oma (rechts) gehört.

» Wir hatten mit vielem zu kämpfen, aber wir sind im Glauben gewachsen.“

Wenn sie nicht evangelisierten, trafen sie sich mit anderen Christen in ihrem Haus, um gemeinsam zu beten. Doch ein einflussreicher Dorfältester aus einer höheren Kaste empfand

das Evangelium als Bedrohung und stellte Prakash zur Rede: „Wenn ihr beten wollt, dann woanders, nicht in unserem Dorf!“ Ab diesem Zeitpunkt forderten radikale Hindus von Prakash, seinen Dienst einzustellen. Doch Prakash ließ sich nicht einschüchtern.

Der hohe Preis der Nachfolge

Am 15. Januar 2023 machten sich Prakash und Lavanya auf den Weg in ein Nachbardorf, um dort zu evangelisieren. Auf der Rückfahrt, nur wenige Kilometer von ihrem Haus entfernt, raste plötzlich ein Lastwagen von hinten heran und rammte ihr Motorrad. Sie stürzten in einen Graben. Der Fahrer floh.

Die ersten Helfer fanden Prakash bewusstlos, Lavanya schwer verletzt. Sofort brachten sie sie ins Krankenhaus. Prakash überlebte mit schweren Verletzungen, doch Lavanya kämpfte wochenlang um ihr Leben. Eine Operation scheiterte, ihre Organe



INDIEN



▲
Sangeetha
trauert immer
noch um
ihre Tochter
Lavanya.

versagten. Am 27. Februar 2023, nach mehr als einem Monat im Krankenhaus, starb die Neunjährige Lavanya an den Folgen des Unfalls. „Ihr Tod war sehr schmerzhaft, aber wir haben Hoffnung, sie eines Tages wiederzusehen“, sagt ihre Mutter Sangeetha.

Glaube, Liebe, Hoffnung

Prakash und Sangeetha sind überzeugt, dass der Dorfälteste hinter dem Anschlag steckt. Doch die Polizei weigerte sich, die Anzeige aufzunehmen und die Aufnahmen der Überwachungskameras in der Nähe zu sichten. Die Täter sind immer noch auf freiem Fuß.

Zu ihrem Schmerz kommt der Spott von vielen Dorfbewohner hinzu: „Sieh, was dir dein Christsein gebracht hat! Du hast deine Tochter und deine Gesundheit verloren!“ Doch auf solchen Aussagen antwortet Prakash ruhig: „Dieses Leben hier ist nicht von Dauer. Es ist alles nichtig und vergänglich. Aber wir haben eine bessere Hoffnung, und zwar das ewige Leben bei Gott.“

Da Prakash am Anfang arbeitsunfähig war, ernährte Sangeetha die Familie mit ihrer Arbeit auf den Feldern. Sie zogen in ein kleines Haus, das ihrer Mutter gehört.

Vergebung und Frieden

Der Mann, den sie für den Drahtzieher halten, hat sich nie bei ihnen entschuldigt. Dennoch sagt

Prakash: „Ich bin bereit, ihm zu vergeben. Gott hat uns befohlen, denen zu vergeben, die uns verfolgen. Also vergebe ich ihm.“

Wenn Sangeetha an Lavanya denkt, kommen ihr die Tränen. „Ich war am Boden zerstört“, sagt sie. „Aber ich habe gelernt, Gott zu vertrauen und loszulassen – für meine eigene Heilung.“ Auch Prakash erkennt Gottes Güte inmitten des Leids. „Welche Schwierigkeiten auch kommen, wir dürfen niemals die Hoffnung auf Gott verlieren“, sagt er.

» Welche Schwierigkeiten
auch kommen, wir dürfen
niemals die Hoffnung
auf Gott verlieren.“

Weihnachten heute – Hoffnung, die bleibt

Wie Maria und Josef einst wegen der drohenden Gefahr mit dem neugeborenen Jesus vor Herodes fliehen mussten, so erleben auch heute Christen in Indien, dass der Glaube an Jesus mit Gefahr verbunden ist. Doch das Licht, das damals mit Jesus ins Dunkel kam, gibt bis heute Hoffnung inmitten der Dunkelheit. Jawahar und Amulya, Prakash und Sangeetha stehen für viele Christen, die Weihnachten nicht in Frieden feiern können, sondern mit Tränen und in Schwierigkeiten, aber auch mit Glauben und Gebet. ■

Bitte beten Sie in dieser Weihnachtszeit für die Christen in Indien, dass sie geschützt bleiben, ihren Glauben mutig leben, und dass Gottes Liebe heller leuchtet als jede Dunkelheit.



» Ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus: Obwohl er reich ist, wurde er doch arm um eurer willen, damit ihr durch seine Armut reich würdet. «

2. Korinther 8,9



Jesus, unser Herr, wählte freiwillig die Armut. Gerade das feiern wir ja zu Weihnachten. Der neugeborene Jesus musste in einem Futtertrog schlafen. Ein Stall war sein erstes Zuhause.

Sehr bald setzte Verfolgung ein, deren Ziel Jesus selbst war. Seine Eltern mussten mit ihm eine Zeitlang als Fremde in Ägypten leben. Auch während seines Dienstes war Jesus nicht materiell abgesichert. Im Gegensatz zu Füchsen und Vögeln wusste er nicht – so die Selbstaussage Jesu – wo er am nächsten Tag übernachten würde (Lukas 9,58).



Armut umgab Jesus auch durch die Abgründe der Menschen um ihn herum: Der Sohn Gottes, für den Sünde etwas gänzlich Fremdes war (2. Korinther 5,21), lebte freiwillig unter durchweg von Sünde verdorbenen Menschen, die er zudem bis ins Tiefste durchschaute: „... denn er wusste, was im Menschen war“ (Johannes 2,25). Das waren für Jesus keine schönen Einblicke!

Paulus erklärt uns, dass Jesu Armut unseren geistlichen Reichtum ermöglichte. Jesus macht jeden, der sich ihm anvertraut, unendlich reich. Durch die Schande, die er am Kreuz auf sich nahm, müssen wir nicht mehr Gottes

Strafe fürchten. Die tadellose Gerechtigkeit Jesu wird uns als Geschenk angezogen wie neue Kleidung. Durch Jesu Erniedrigung hindurch erwächst uns die Gewissheit, dass uns nichts mehr „von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist“ (Römer 8,39) scheiden kann.

Das Wort von der Armut Jesu zugunsten unseres Reichtums schreibt Paulus nun allerdings in einem besonderen Zusammenhang. Paulus ruft Jesusgläubige in der Hafenstadt Korinth zu einer Sammlung für die materiell armen Christen in Jerusalem auf. Die extre-

me Haltung Jesu, der um unserer Bedürftigkeit willen seine eigene Herrlichkeit ablegte, soll uns ermutigen, großzügig angesichts der Not anderer Christen zu sein.

Paulus befiehlt nicht, aber er ermahnt und ermutigt zum Geben. Er sagt ausdrücklich, dass wir nicht durch unsere Großzügigkeit selbst in Not geraten sollen (2. Korinther 8,13). Aber wenn wir Jesus Christus auch in seiner Großzügigkeit nachfolgen wollen, dann kann unser Überfluss dem Mangel und der Not gerade auch solcher Christen dienen, die aufgrund ihres Glaubens in Bedrängnis geraten sind.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V.

Missionshaus:
Steinstr. 5, 35641 Schöffengrund

Büro Süddeutschland:
Wiesenstr. 27, 88690 Uhltingen-Mühlhofen
info@verfolgte-christen.org
www.verfolgte-christen.org
facebook.com/HilfeFuerVerfolgteChristen
instagram.com/verfolgtechristen

Missionsleiter: Manfred Müller

Vorstand:
Stefan Weber (Vorsitzender),
Olaf Latzel (stellv. Vorsitzender)

Redaktion:
Necla Süre (V.i.S.d.P.), Wolfgang Häde,
stimme@verfolgte-christen.org

Druck:
AWG Druck GmbH, Runkel-Ennerich

Spendenkonto:

Deutschland:
Sparkasse Salem-Heiligenberg
IBAN: DE27 6905 1725 0002 0314 17
BIC: SOLADES1SAL

Schweiz:
Schaffhauser Kantonalbank
IBAN: CH09 0078 2007 8168 6110 1
BIC: SHKBCH2S

Die HMK finanziert sich ausschließlich durch Spenden und ist als gemeinnütziger, spendenbegünstigter Verein (Amtsgericht Wetzlar VR 4723) mit dem DZI-Spendensiegel ausgezeichnet worden. Die HMK trägt das Spendenprüfzertifikat der Deutschen Evangelischen Allianz (DEA).

Quellen: alle Bilder HMK außer Seite 11: iStock/fabiomax, Seite 12 Text/Bild: Morning Star News

*Die Namen von Personen können aus Sicherheitsgründen geändert sein.



FÜR JESUS LEBEN UND STERBEN

Es war der 10. Dezember 2019: Im Dorf Vadi, im indischen Bundesstaat Madhya Pradesh, versammelten sich Pastor Mukam Kiraad, Pastor Lalsingh Tomar und Pastor Nanliya Rawat mit Dorfbewohnern zum Gebet. Plötzlich stürmten bewaffnete Männer den Gottesdienst – aufgestachelt von hindu-nationalistischen Gruppen. Sie beschimpften die Christen, nahmen ihre Bibeln und Handys weg und riefen die Polizei. Noch am Mittag wurden die Pastoren festgenommen. Die Anklage: „Illegale Ausübung von medizinischen Diensten“, weil sie für Kranke gebetet hatten.

Weihnachten verbrachten sie zum Teil im Gefängnis. Erst am 26. Dezember kamen sie gegen Kautionsfrei. Doch statt sich zu beschweren, sagte Pastor Kiraad: „Wir hatten eine schöne Zeit, als wir mit unseren Mitgefangenen das Wort Gottes teilten. Einige von ihnen hatten noch nie den Namen Jesus gehört.“

Zur selben Zeit wurden auch andere Pastoren verfolgt. Pastor Rahul Bariya aus dem Dorf Paara, Jhabua, war mit seiner Familie von einem Gebetstreffen zurückgekehrt, als rund hundert radikale Hindus sie abfingen. Sie brachten ihn zur Polizei, wo er einen Tag lang verhört wurde. Währenddessen setzten die Männer seinen Vermieter so unter Druck, dass er Bariyas Familie mitten in der Nacht auf die Straße setzte.

Trotz allem sagten sie: „Wir als Familie haben beschlossen, für Jesus zu leben und zu sterben. Wir werden nur ihn anbeten und nur ihm allein dienen“.

Bitte beten Sie für die Christen in Indien, dass sie dieses Jahr Weihnachten vor Verfolgung geschützt bleiben.

Wenn Sie Christen in Indien unterstützen wollen, freuen wir uns über Ihre Spende unter dem Stichwort „Hilfe für Christen in Indien“.

KONTAKT

Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V. (HMK)
Missionshaus | Steinstraße 5 | 35641 Schöffengrund
Tel. +49 (0)6445 61244-0 | Fax +49 (0)6445 61244-22
info@verfolgte-christen.org | www.verfolgte-christen.org

SPENDEN

Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V. (HMK)
Sparkasse Salem-Heiligenberg
IBAN: DE27 6905 1725 0002 0314 17
BIC: SOLADES1SAL

